

Predigt am Ewigkeitssonntag, 24. November 2019, Matthäus 25,1-13

Jesus sprach: 1 Dann wird das Himmelreich gleichen zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und gingen hinaus, dem Bräutigam entgegen. 2 Aber fünf von ihnen waren töricht und fünf waren klug. 3 Die törichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen kein Öl mit. 4 Die klugen aber nahmen Öl mit in ihren Gefäßen, samt ihren Lampen. 5 Als nun der Bräutigam lange ausblieb, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein. 6 Um Mitternacht aber erhob sich lautes Rufen: Siehe, der Bräutigam kommt! Geht hinaus, ihm entgegen! 7 Da standen diese Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen fertig. 8 Die törichten aber sprachen zu den klugen: Gebt uns von eurem Öl, denn unsre Lampen verlöschen. 9 Da antworteten die klugen und sprachen: Nein, sonst würde es für uns und euch nicht genug sein; geht aber zu den Händlern und kauft für euch selbst. 10 Und als sie hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam; und die bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Tür wurde verschlossen. 11 Später kamen auch die andern Jungfrauen und sprachen: Herr, Herr, tu uns auf! 12 Er antwortete aber und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Ich kenne euch nicht. 13 Darum wachet! Denn ihr wisst weder Tag noch Stunde.

Zu spät! Das haben die 5 Brautjungfern in der Geschichte erlebt, die Jesus erzählt hat. Wie im Alten Orient üblich, sollten die 10 Mädchen den Bräutigam in einem Fackelzug zur Hochzeitsfeier führen. Aber wie im Alten Orient üblich, verspätet sich der Bräutigam – die Mitgiftverhandlungen dauern wohl länger als erwartet, so ist das bei einer begehrten Braut. So schlafen die Brautjungfern ein. Und als der Bräutigam endlich kommt, haben nur noch 5 von ihnen genug Öl für ihre Laternen mit. Die andern müssen schnell mitten in der Nacht neues auftreiben. Ohne Tankstelle ein Problem. Und als sie es endlich haben, ist die Tür verschlossen, und sie werden nicht mehr eingelassen. Zu spät!

Zu spät! Das Gefühl kennen Sie auch. Wenn Sie in den letzten 12 Monaten oder auch schon vor längerer Zeit einen geliebten Menschen verloren haben. Oder einen, mit dem es schwer war. Oder – was bei den meisten Menschen der Fall ist – einen, bei dem beides stimmte. Einen Menschen, der so oder so ein Teil Ihres Lebens war. Und mit dem darum auch ein Teil von Ihnen gestorben ist. Dann steht man da und denkt: Wie gern hätte ich diesen einen Streit noch beigelegt. Wie gern hätte ich um Vergebung gebeten oder selber vergeben. Wie gern hätte ich noch einmal die Hand gehalten. Ein Lied gesungen. Ein Gebet mit ihm, mit ihr gesprochen. Sie angelächelt. Zeit gehabt, Abschied zu nehmen.

Ich muss an den elfjährigen Jungen denken, der seiner Oma zum Abschied immer einen Kuss gegeben hat, auf die Wange. Nur an einem Abend gab er ihr nur die Hand, weil da fremde Leute die Straße langgingen und sie sehen konnten und er sich schämte. Er könnte ihr ja morgen wieder einen Kuss geben. Das war das letzte Mal, dass er sie sah. Zu spät.

Jeder und jede von uns könnte wohl eine ähnliche Geschichte erzählen. Wo Menschen zusammen leben, geht nie alles glatt auf. Am Ende der Patience des Lebens bleiben immer ein paar Karten übrig. Ein paar lose Fäden lassen sich nicht mehr verbinden. Es ist kein Happy End wie im Film. Auch kein schreckliches Ende wie in anderen Filmen. Es ist gar kein Ende. Es ist, als hätte der Drehbuchautor des Lebens einfach aufgehört zu schreiben und vieles ungeklärt gelassen. Und wir, die wir am Leben bleiben, wir müssen damit leben, dass es keinen angemessenen Abschluss gab. Dass vieles ungesagt, ungetan, ungeklärt blieb. Wir müssen mit diesem unfertigen Leben – leben.

Das ist schwer.

Was kann helfen, mit diesem Bewusstsein weiterzuleben, dass da ein Leben, eine Beziehung unabgeschlossen blieb?

Die eine Hilfe, die haben wir uns vorhin selber zugesprochen. Wir haben es im Glaubensbekenntnis gemeinsam bekannt. „Jesus Christus sitzt zur Rechten Gottes, des Allmächtigen Vaters. Von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.“

Die Geschichte Jesu mit dieser Erde ist noch nicht vorbei. Sie ist mit seinem Tod nicht zu Ende gewesen, nicht mit seiner Auferstehung, nicht mit seiner Himmelfahrt. Auch mit Jesus könnte man den Eindruck gewinnen, da ist vieles nicht abgeschlossen, da ist vieles nicht geklärt.

Darum sagt die Bibel, und darum bekennen wir: „Er wird wiederkommen, zu richten die Lebenden und die Toten.“

Er wird das Urteil sprechen. Er wird für Gerechtigkeit sorgen. Er wird die losen Fäden verknüpfen. Er wird das Ungeklärte klären. Für die, die dann am Leben sind. Und für die, die dann schon gestorben sind. Darum bekennen wir an anderer Stelle: „Ich glaube die Auferstehung der Toten.“

In der Zwischenzeit müssen wir aushalten, dass noch nicht alles seinen Abschluss gefunden hat. Aber wir dürfen es im Bewusstsein, dass es eben nur die Zwischenzeit ist.

Wie kann man sich das vorstellen, wenn Jesus wiederkommt zu richten die Lebenden und die Toten? Die Bibel findet dafür auch verschiedene Bilder. Einige davon, die ganz schön Angst machen können. Von einer Gerichtsverhandlung. Von Heulen und Zähneklappern. Das Bild, das Jesus hier benutzt, ist ein anderes. Er sagt: Wenn ich wiederkomme, dann ist das wie eine Hochzeit. Ein Fest wird das sein, wo getanzt und gegessen und nicht zu wenig getrunken wird. Wo vor allem zwei, die lange aufeinander gewartet haben, endlich zusammenkommen. Und dann für immer und ewig zusammen bleiben. Und wenn Jesus wiederkommt, dann bedeutet „immer und ewig“ auch wirklich „immer und ewig“. Darum nennt man die Gesamtheit der Menschen, die an Jesus glauben, also die Kirche, auch gern die „Braut Christi“. Weil sie darauf wartet, dass er endlich kommt und für immer mit uns zusammen ist.

Nur muss man sagen: Die Kirche wartet schon eine ganze Zeit darauf. So knapp 2000 Jahre. Natürlich gibt es Menschen, die die Zeichen der Zeit deuten und sagen: So viele Kriege und Naturkatastrophen hat es noch nie gegeben, nun muss es wirklich bald

soweit sein, dass Jesus wiederkommt. Allerdings gibt es diese Menschen auch schon knapp 2000 Jahre, und vielleicht wird es sie nochmal genauso lange geben.

Die meisten von uns begnügen sich damit zu bekennen, dass wir glauben, er kommt zurück. Aber so richtig damit rechnen tun wir nicht.

Vielleicht ist das der Grund, warum der Abschied von unseren Lieben uns oft so schwerfällt. Weil irgendwie in diesem Leben doch alles vorbei scheint. Nicht abgeschlossen, aber vorbei. Und selbst, wenn wir damit rechnen, dass es ein Leben nach dem Tod gibt, wissen wir doch nicht genug darüber, um uns darauf zu freuen. Oder doch?

Was wir wissen, ist, mit wem wir es zu tun haben werden. Nämlich mit dem, der unser Leid kennt. Der selber unseren Tod erlitten hat. Der für unsere Schuld gestorben ist. Der unseren Tod besiegt hat. Mit seinem Tod, mit seiner Auferstehung hat er alles beseitigt, was uns von Gott getrennt hat. Er hat uns mit Gott versöhnt. Wie leicht wird es ihm dann sein, auch für Versöhnung zwischen Menschen zu sorgen, wenn er wiederkommt.

Darum kann es für das Leben heute helfen, wenn wir darauf vorbereitet sind, dass Jesus wiederkommt.

Was das heißt, darauf vorbereitet zu sein, das erzählt Jesus uns in der Geschichte, die wir gehört haben. Es heißt, genug Öl haben, damit die Lampe brennen kann. Damit der Fackelzug mit dem Bräutigam zur Feier ziehen kann.

Manche der Brautjungfern haben genug Öl für eine lange Wartezeit. Andere, Jesus nennt sie die Törichten, die Dummen, haben gedacht, sie wüssten genau, wann er kommt. Und außerdem hat so ein Ölgefäß ein gewisses Gewicht. Damit wollen sie sich nicht belasten. Er kommt ja sowieso bald, da ist ein Ersatzkrug nicht nötig.

Und dann schlafen sie alle ein. Die Klugen und die Dummen. Lang nach Mitternacht gellt es durch die Straßen: Der Bräutigam ist da. „Wohlauf, der Bräutigam kömmt, steht auf, die Lampen nehmt.“ So haben wir gesungen.

Aber da ist der Brennstoff schon zur Neige gegangen. Das Öl, das die fünf mitgenommen haben, es reicht nur für ihre 5 Lampen. Wenn sie es jetzt teilen würden, dann gäbe es zwar 10 schöne Fackeln, aber nur für die Hälfte des Weges. Und dann würde der ganze Zug im Dunkeln tappen.

So ziehen die Klugen, die Vorbereiteten, los, und leuchten dem Bräutigam den Weg. Den anderen raten sie, erst mal Öl zu kaufen. Doch als sie welches haben, wird es nicht mehr gebraucht. Zu spät. Und der Bräutigam kann nur zu ihnen sagen: „Ich kenne euch nicht.“ Er kennt sie wirklich nicht. Sie waren beim Empfang nicht dabei.

Interessant dabei: Die fünf Lichter haben gereicht, um den Zug sicher zur Feier zu leiten. Die anderen 5 waren nicht nötig. Wie wäre es gewesen, wenn die 5 dummen Brautjungfern dem Bräutigam den Schlamassel gestanden hätten? Dann hätte er sie immerhin gekannt und vielleicht das ganze vergeben.

Sagen wir es ohne das Gleichnis von der Hochzeit:

1. Wer zu wissen meint, wann Jesus wiederkommt, liegt schon daneben. Ob man da sagt: „Ganz bald“ oder „in sehr langer Zeit“ oder „gar nicht, das ist ganz anders gemeint, eher so symbolisch“, das ist ganz egal. Gott lässt sich nicht berechnen. Und das ist gut so.

2. Auf das Kommen des Bräutigams vorbereitet sein, heißt nicht, wenig Öl haben, sondern genug bis zum nächsten Morgen. Auf das Kommen Jesu vorbereitet sein, heißt nicht, die Hände in den Schoß zu legen, weil er ja das Leid der Welt sowieso bald beseitigen wird. Sondern es heißt, das zu tun, was bis dahin nötig ist. Den Hungrigen zu essen geben. Für den Frieden tun, was in unserer Macht steht. Mit den Trauernden weinen, mit den Fröhlichen lachen. Menschen, die noch nicht mit ihm leben, zum Glauben an ihn einladen. Unsere Arbeit machen.

3. Wir sind Menschen, die nicht auf alles vorbereitet sein können. Wenn er dann kommt, dann wollen wir nicht wie die dummen Brautjungfern uns verstecken und erst hinterherrennen, wenn wir uns selber für würdig halten. Sondern wir wollen ihm mit leeren Händen begegnen und darauf vertrauen, dass er unsern Mangel ausfüllt.

Doch das will er auch heute tun. Jeden Tag können wir bei ihm auftanken. Wir können es im Abendmahl, wo es gefeiert wird. Wir können es, wenn wir Gottes Wort hören und lesen. Wenn wir Gemeinschaft mit anderen Christen haben. Aus unserer eigenen Kraft wird unser Glaubenstank nicht bis zum jüngsten Tag reichen. Aber Gott will ihn jeden Tag auffüllen.

Vielleicht ist heute für dich oder für Sie der Tag, sich neu diesem Jesus anzuvertrauen. Er ist der Herr über Leben und Tod. Wer mit ihm zusammenlebt, muss vor dem Tod keine Angst haben. Wer an ihn glaubt, kann damit leben, dass in unseren Beziehungen noch nicht alles geklärt ist, denn dafür wird er selber am Ende sorgen. Noch ist es nicht zu spät. Amen